



Zeitschriften-Musterung.

Der Abendzeitung angehörend.



XXIII.



Das Jahr neigt sich dem Ende zu,
Doch kommt die Presse nicht zur Ruh,



Bereitet zu dem neuen Jahr
Schon Neues wieder vor wohl gar.

Sonnabend, am 14. December 1839.

Wiener Zeitschrift. Nr. 123—134.

Ergreifend ist die kurze Geschichte des Erfinders der Guillotine, von Schulheim erzählt. Von Carl M. Böhm werden wir nach Island in einer von dort benannten Novelle geführt, die durch Lokalität wie Begebenheit gleich interessant ist. J. Duesberg's Jagdbilder sind unterhaltend, belehrend und verrathen einen wackern Kenner seiner Kunst. Das Pariserbild, die Tänzerin, ist leicht hingeworfen, um so lieber verweilen wir bei den tiefgefühlten und doch so anspruchlosen Worten, welche Caroline Pichler der Frau Dorothee v. Schlegel, geb. Mendelsohn, nachruft. Auch die Erinnerung an Friedrich Mohs interessirt besonders uns Sachsen, denen er früher angehörte, sehr. Mit Vergnügen finden wir uns von Anton Ritter v. Perger in einer humoristischen Arabeske, ein Tag unter Künstlern, in diese von ihm so genial beschriebenen Kreise eingeführt. Beurtheilungen vom Herausgeber und Carlo über neue Erscheinungen des Pflagevaters der Prinzessin Amalie von Sachsen in der Burg, und des Bauernfeld-Dessauer'schen Besuchs in St. Cyr auf dem Kärnthnerthor-Theater sind eben so belehrend als human. Nachdem der Bericht aus Dresden über die dortige Kunstausstellung geschlossen, folgen Mittheilungen aus München, Mainz und Paris. In den Kupferbeilagen zeigt sich uns unter andern eine sitzende reizende Braut und zwei moderne junge Männer in Negligéanzügen. Die Vollendung dieser Blätter ist in ihrer Art außerordentlich.

Minerva. November 1839.

Die aus frühern Nummern gehegten Hoffnungen und Erwartungen fangen an erfüllt zu werden. Graf

Friedr. Kalkreuth der Sohn giebt die Dictate heraus, welche sein berühmter Vater ihm in die Feder französisch mittheilte, und übersetzt sie in's Deutsche. Wir erhalten hier den Anfang davon und begleiten den großen Feldherrn von seiner Geburt 1737 bis in's Jahr 1756. Die Einfachheit, Treue und Unbefangenheit, welche in diesen Mittheilungen herrscht, das Eingehen in eine Menge persönlicher und Familienverhältnisse machen sie zu einer außerordentlich werthvollen Gabe, und wenn auch erst in der folgenden Abtheilung sich das Feld des Krieges vor uns aufthun wird, so ist doch auch hier schon sehr viel daraus zu lernen. Die Einleitung des Sohnes mit der Untersuchung, ob, von wem und wie die Geschichte eines Menschen zu schreiben sey, ist so eigenthümlich, daß wir jedem Leser das Urtheil darüber selbst überlassen müssen, aber leider daraus die lebensmüde Verstimmlung eines Mannes sehen, den wir selbst im jugendlichen Alter und unter den Blütenbäumen aller Hoffnungen kannten. Außer der Fortsetzung der Herrmann'schen Osmanen finden wir noch den ersten Abschnitt eines höchst zeitgemäßen Artikels über die Revolutionen der Schweiz in den neuesten Zeiten überhaupt und die Züricher vom 6. September dieses Jahres insbesondere.

Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur. 1839. Erstes Heft.

Dem letzten Artikel über die Indianer in Nordamerika folgt der Anfang von Auszügen aus des Grafen Demidoff Reise in's südliche Rußland, die Wallachei, Moldau u. s. w. Auch beginnen Briefe über Texas, welche über die Grundlage der Geschichte dieses neugebornen Staates willkommenes Licht verbreiten. Den Schluß macht ein sehr anziehendes und belehrendes Sittengemälde, der Club